

Saale-Beitung.

Hundertvierzigter Jahrgang.

Anzeigen

werben die Gesellschaften...
oben deren Name mit 30 Pf.,
auf Seite mit 20 Pf. berechnen und in
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expositionen annehmen.
Restamen die Seite 75 Pf. für alle
andere 1 Pf.

Erhalten täglich freim.
Sonntag und Feiertage einm.

Redaktion und Druck-Verwaltung:
Halle, S. Br. Hauptstraße 17;
Rebengasse 11. Markt 24.

Bezugspreis
Die Halle monatlich bei postremisen
Belastung 2,50 M., durch die Post
3 M., enthält Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Die amtlichen Zeitungs-Bezugspreise
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unvollständige Exemplare
nicht beim Bezahler überlassen.
Rechnung nur mit Contoausgabe:
„Saale-Be.“ gehalten.
Bestellungen bei Subskribent Nr. 1149;
bei Verleger: Expedition Nr. 1761; bei
Kontowechselrechnung Nr. 1133.

Nr. 485.

Halle a. S., Sonntag, den 15. Oktober.

1911.

Keine Landabtretung in Kamerun!

Halle a. S., 14. Sept. Wie die „Saale-Zeitung“ auf Anfrage in alle in maßgebenden Berliner diplomatischen Kreisen erfährt, denkt die deutsche Regierung nicht im entferntesten an einen Gebietsaustausch in der deutsch-französischen Kompensationsdebatte. Weder der Kaiser, noch der Reichskanzler, noch der Staatssekretär des Auswärtigen haben jemals den Gedanken erwogen, für Landabtretungen in französischen Kongogebiet eine Landabtretung in Kamerun zu bieten. Die Besprechung des „Matin“, daß der Kaiser einen derartigen Gedanken protegiere, ebenso wie dem Kaiser in den Mund gelegten Worte, „ein so großes Volk wie das französische könne man nur durch weitgehendes Entgegenkommen gewinnen“, sind genau so falsch, wie es seinerzeit die französische Berechnung gewesen ist, Kaiser Wilhelm nach seiner Nordlandreise gegen seine Minister auszuspielen. Es liegt im vaterländischen Interesse, daß die deutschen Zeitungen hinsichtlich solcher Sensationsnachrichten mit Stillschweigen übergehen.

Dem „Berliner Lokal-Anz.“ wird aus Paris telegraphiert: Paris, 14. Okt. Ueber die Berliner Verhandlungen wird nach wie vor strenges Stillschweigen beobachtet. Gestern nachmittag hatten Ministerpräsident Caillaux und die Minister des Meßens und der Kolonien eine längere Unterredung, deren Gegenstand die ersten einleitenden Verhandlungen in Berlin über die Kompensationsfrage bildeten. Wie es heißt, ist der Abstand zwischen den deutschen Forderungen und den französischen Zugeständnissen noch beträchtlich. Aiderlen-Waechter verlangt den ganzen mittleren Kongo, wozu das französische Kongogebiet in zwei Stücke geschnitten würde. Er überläßt Frankreich die Auseinandersetzung mit Spanien wegen Besitzung an Marokkos Mittelmeerküste. Die Minister werden sich am nächsten Dienstag zu einem Ministerrat versammeln, um über die deutschen Ansprüche zu verhandeln und zugleich den Tag der Parla-mentseröffnung festzusetzen. Als solches gilt noch immer der 7. November.

Max Dunder.

(Geb. am 15. Okt. 1811, gest. am 21. Juli 1886.)

Am heutigen 15. Oktober feiert der hundertste Geburtstag eines Mannes wieder, dem zwar die wissenschaftliche Welt ein dankbares Erinnern bewahrt, dessen Name wohl in jedem Konversationslexikon zu finden ist, an den aber die heutige Allgemeinheit nur noch sehr selten denkt. Und doch ist es ein Mann, der in stiller, selbstloser Hingabe die Kraft seiner ganzen bedeutenden Persönlichkeit in den Dienst der besten politischen Wünsche seiner Generation gestellt hat, ein Mann, der mit jeder Faser seines Lebens jener Sehnsucht nachging, die seit dem Frühlingserwachen von 1813 unter den bittersten Enttäuschungen gedehnt lag. — Gerade für uns in Halle ist dieser Mann von besonderer Bedeutung, da private, wissenschaftliche und politische Momente seines Lebens mit vergangenen Tagen unserer Stadt aufs innigste verknüpft sind. Es ist Max Dunder! —

Seine Vorfahren stammten aus Westfalen und von ihnen mag er den Zug der Grabheit und Wiederkeit, der diesem derbkräftigen Menschenlag so eigen ist, übernommen haben. In seinem Elternhause zu Berlin, in dem er am 15. Oktober 1811 das Licht der Welt erblickt hat, war der altpreussische, frederizianische Geist der Treue zur angestammten Dynastie zu Hause, der frühzeitig in dem aufgeweckten, ersten Knaben die Seiten patriotischen Empfindens ansah. Im Alter von 18 Jahren bezog Max Dunder die Universität Berlin, die er jedoch bald mit Bonn vertauschte. Wie andere unserer besten, deutschen Männer — man denke an Frey Feuer —, führte er sich von dem überaus feinen Geiste vaterländischer Geninnung, der die damalige Burschenschaft befeuerte, angezogen, und bei freiem Werkflange und männlichem Schicksalstricken waltete durch sein Blut echtes teutonisches Feuer. Dort, in der „Hohen Stadt am Rhein“, trat er in die Dienste des Königs und als flotter Ulan eignete er sich die straffe, militärische Salkung an, die ihm zeitweilig, bis ins späte Alter, geblieben ist und die so recht einen Abglanz seiner inneren aufrechten Geninnung gibt. Im Jahre 1834 promovierte er in Berlin mit einer Dissertation, die bereits von seiner Qualifizierung zum großzügigen, praktischen Historiker Zeugnis ablegte. Kurz darauf traf ihn ein herber Schlag:

die Periode der Demagogenerfolgungen, die man nur, weil sie zu traurig ist, nicht unsäglich lächerlich nennen kann, streckte auch nach Max Dunder, der einst zum schwarz-totgoldenen Panier geschworen hatte, ihre Krallenhand aus und verwickelte ihn in langjährige Unterjudungen, die schließlich zum Urteil einer sechsjährigen Festungshaft führten, welches dann allerdings nach gescheiterten Abhörung durch einen „Begründungsakt“ aufgehoben wurde. Charakteristisch für das unbedingte Subordinationsgefühl Dunders unter die Gesetze der staatlichen Gesellschaft ist, daß er in späteren Jahren hierzu erklärte: „mit Recht hat ich zu büßen, daß ich gegen das Gesetz des Staates gefehlt.“ —

Im Jahre 1839 gelang es ihm, endlich in Halle eine Professur zu erhalten. Hier lernte er auch die Tochter des verdienten Arztes Gutide kennen, die ihm ein ganz nach seinem Sinne einladendes, aber glückliches Hauswesen beschied. Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. begannen die wirren politischen Ideen sich zu festen Parteiformen zu kristallisieren. Dunder schloß sich den Liberalen an, welche dem engherzigen, bürokratischen Regime entgegentraten. „Mitwirkung des Volkes als keinem Schicksal“, — das war die liberale Devise! Nur zu bald spaltete sich die Opposition in gemäßigte und radikale Elemente. Dunder wurde als Vertreter der ersten Richtung vom Saalkreis in die Frankfurter Nationalversammlung entsandt, wo er den Kampf gegen die Demokratie aufnahm. Nach ihrer Unterwerfung war er einer der Ersten, der erkannte, daß jetzt der Weg zur Einigung Deutschlands frei sei.

Sein feines, an historischen Beispielen gesühtes Urteil war es auch, das ihm schon damals das Bewußtsein brachte, daß die deutsche Frage nur mit dem Schwerte gelöst werden könne. „Cos von Oesterreich!“ — Das war das Lösungswort im Kampfe um die Wiederherstellung des Deutschen Reiches... Nicht in pompöser Reden, in stillen Wirken trug Dunder den Geist dieser Anschauung unter das deutsche Volk, geleitet von wärmendem Patriotismus. Als er im Jahre 1857 schweren Herzens von Halle Abschied nahm und einem Ruf nach Tübingen folgte, — da waren seine politischen Ideen zu einer vollständigen Klärung gelangt, an deren Verwirklichung er mit treuen Geninnungsgenossen im stillen weiterarbeitete. Dunder förderte er seine wissenschaftlichen Arbeiten zugute, die ihm den Ruf eines ungemein tiefgründigen und selbständigen Historikers sicherten. Einige Male noch griff er vorübergehend öffentlich in die Vorbereitungen zu dem großen Werke der Einigung Deutschlands ein; dann kamen Schlag auf Schlag die Ereignisse von 1864, 1866 und 1870/71, die seine politischen Träume verwirklichten und ihn mit der glücklichen Befriedigung erfüllen mußten, daß er den richtigen Weg zur Einigung Deutschlands vorgezeichnet hatte.

Die letzten Jahre seines Lebens entfaltete er eine durchgreifende Tätigkeit auf dem Gebiete des Archivwesens, die ihm ungeeignete Anerkennung einbrachte. Kurz vor seinem Tode erlebte er noch sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum, wobei ihm die Berliner Universität mit der Erneuerung seines Doktordiploms nochmals einen Beifall anbot. Aber, wie er in seinem arbeitsreichen Leben stets mit weisem Scharfblick alles vorausgesehen hatte, so erkannte er auch jetzt, daß ihm zur akademischen Tätigkeit keine Zeit mehr beschieden war. Wie immer war seine Berechnung auch hier richtig. Kurz darauf starb er auf einer Erholungsreise am 21. Juli 1886 zu Ansbach im Altrandenburgerischen. Mit ihm starb einer der wenigen großen Männer, die mit ehrgelasteter Arbeitsfertigkeit unter das Volk treten und die nichts wollen, als in ehrlicher Selbstaufopferung sein Wohl erlangen. Und wenn leider verstaumt worden ist, Max Dunder zu seinen Lebzeiten volle Anerkennung zu zollen, dann muß diese ihm durch eine dankbare Erinnerung erweist werden, in welcher er in intelligenter Verknüpfung mit den großen Taten unserer Nation fortlebt. Besonders in den Herzen der Besohner von Halle, welches lange Jahre hindurch die Stätte seines legendarischen Wirkens gewesen ist, wird stets bei dem Namen „Max Dunder“ ein dankbares „Ehre seinem Andenken“ erklingen. E. V.

Die Jangtse-Republik.

Die Revolutionäre haben in Hankau eine Reformregierung auf republikanischer Grundlage proklamiert. Die Proklamation teilt den ausländischen Konsuln mit, die neue Verwaltung werde die Ausländer schützen und alle Verträge und Anleihen respektieren, vorausgesetzt, daß die Mächte nicht intervenieren, um den Wankhals zu heilen. Die herrschende Ansicht unter den Fremden in China geht dahin, daß die Revolution eine innere Angelegenheit Chinas ist, und daß daher die Mächte die Hand aus dem Spiel lassen müßten.

Merkelei in Schanghai.

Nach auf die Hauptstadt der an das deutsche Reichgebiet anstößenden Provinz Schantung haben sich die Unruhen erstreckt. Ein Telegramm aus Tjingtau meldet darüber: „In

Tjingtau haben zwei Bataillone modern ausgebildeter Truppen gemeutert. Auch in Tjingtau wird viel revolutionäre Propaganda getrieben.“ Man darf aber wohl aus dem Umfange, daß eben jetzt der Kreuzer „Nürnberg“ von Tjingtau wegbeordert wird, schließen, daß man dort der Bewegung in Schantung vorläufig keine besondere Bedeutung beilegt.

Beschwerde der Deutschen.

Ein offenbar von deutscher amtlicher Seite inspiriertes Telegramm aus Schanghai meldet:

„Die Deutschen in Hankau haben Beschwerden wegen mangelnden Schutzes durch deutsche Kriegsschiffe erhoben. Diese Klage ist gegenstandslos; denn sie haben die Entsendung des Kanonenbootes „Tiger“ nicht, wie behauptet am 30. September, sondern erst am 11. Okt. erbeten. Der „Tiger“ erhielt die Nachricht in Tjingtau und hat sich unverzüglich nach Hankau begeben, wo er am 13. Oktober ankam. Um weitere deutsche Kriegsschiffe ist von Hankau gebeten worden.“

Wie gemeldet, ist auch der Kreuzer „Leipzig“ nach Hankau unterwegs. Beim Einlaufen der „Leipzig“ in den Jangtse von Schanghai aus, wie das „B. Z.“ erzählt, fragte Kapitän Friedrich Behndt den Befehl über die deutschen im Jangtsegebiet zusammengezogenen Kriegsschiffe übernehmen. Untilich wird bestätigt, daß der Kreuzer „Leipzig“, der jetzt in Schanghai ist, Befehl erhielt, nach Hankau zu gehen. Das Kanonenboot „Itis“ geht nach Tjingtau und der Kreuzer „Nürnberg“ von Tjingtau nach Schanghai.

In seiner Verzweiflung hat der Hof zu Peking nun „Chinas starken Mann“, den einstigen Großherzog Zünshika, vor bald drei Jahren in seine Heimatproving Henan verbannt war, als Retter in der Not zurückgerufen. Telegraphisch wird berichtet:

Peking, 14. Okt. Durch ein Edikt wurden Zünshika zum Vizekönig von Sutschuan und Tschang zu einem Gouverneur von Szechuan ernannt. Dem Kommando über die Truppen und Hilfstruppen in diesen Provinzen ernannt.

Schanghai, 14. Okt. Der deutsche Konsul von Hankau hat den Dampf der Hamburg-Amerika-Linie „Belgravina“ gebeten, für den Koffak dort zu bleiben.

Deutsches Reich.

Noch einmal: „Der Zwischenfall von Agadir“.

(Meldung unseres Berliner Korrespondenten.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an amtlicher Stelle: „In der am 11. Oktober erschienenen Ausgabe der Deutschen Zeitung, die sich selbst „unabhängiges Tageblatt für nationale Politik“ bezeichnet, lesen wir in einem Artikel, der sich mit dem inzwischen erledigten „Zwischenfall von Agadir“ beschäftigt:

„Er (der Kommandant S. M. S. „Berlin“) brauchte nicht lediglich „mit seinem Kriegsschiff Sturm zu laufen“ wider die Ungelegenheit von ein paar französischen Handelsbestellungen — wie der Berliner Offizier in der „Königlichen Zeitung“ so schön sagte —, aber er konnte beispielsweise, wenn die zuständige Dienstbehörde das Argument nicht zu bestreiten vermochte, einen Offizier an Land schicken, die französischen Handelsbestellungen über ihren zeitlichen und rechtlichen Protektorsatz ausklären und hinzuzufügen, daß er nicht wünsche, durch die steigende Erregung der Eingeborenen zu einem Eingreifen gezwungen zu werden. Das wäre gewiß milde gewesen und hätte doch genügt. Jedenfalls hätte jeder englische oder französische Kapitän eine Formel für sein Eingreifen gefunden.“

In einem späteren Satz wird dann behauptet, der Kommandant S. M. S. „Berlin“ sei überhaupt nicht ernsthaft angefeindet worden.

Abgesehen davon, daß es sich der Kenntnis der Deutschen Zeitung ergibt, was der Kommandant des deutschen Kreuzers getan hat, ist der durch Sperdruz hervorgerufene Hinweis auf „englische und französische Kapitäne“ ein ungeheurer Angriff auf einen Seemann, der, im Rahmen erhaltener Instruktionen handelnd, nur dessen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seine Pflicht getan hat.

Die Exklusivität unseres Offizierkorps.

„In einer Betrachtung über den nun zum Abschluß gelangten Prozeß Wolff-Metternich sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Hinterfragen müßten wir bei diesem Anlaß noch auf den Widerspruch, in den sich gewisse Kritiker unserer Verhältnisse verfallen, indem sie einerseits die Exklusivität unseres Offizierkorps bemängeln und andererseits gegen das Plangreifen einer luxuriösen Lebensweise zu Felde ziehen. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Lebensführung in einer Korpsstadt nur so lange aufrecht erhalten werden kann, wenn sie durch eine gewisse Zurückhaltung gegenüber den Kreisen geschützt wird, in denen andere Lebensauffassungen herrschen. Eine heftige und intime Verknüpfung mit den Schichten, in denen der Luxus in wachsendem Maße zur Geltung kommt, muß notwendig dahin wirken, daß die ursprüngliche Einfachheit der

Gewohnheit zurückgeführt wird. Dies trifft keineswegs allein auf das Offizierskorps zu, vielmehr macht sich die gleiche Erscheinung mehr oder weniger in allen Berufsständen bemerklich. Unter wirtschaftlich Gleichgestellten können einzelne Lebensgewohnheiten aufrechterhalten werden; diese kommen aber sehr leicht ins Schwanken, wenn das Uebergewicht des Reichtums seinen Einfluß auf Sitten ausübt, deren Bedeutung für das nationale Dasein in anderen Momenten wurzelt und wurzeln muß als im Besitz großer Geldmittel."

Der neue Prozeß Beder.

Zu dem am nächsten Montag, den 16. Oktober, anstehenden Termin in der Strafkammer, wo der Rittmeisterlicher Artillerie-Bataillon Barmann, welcher die Rittmeisterliche Artillerie-Batterie von Barmann in Grimmen fand, wie wir erfahren, seitens des Vorsitzenden der Stettiner Strafkammer, als der Prozeß bekanntlich zurückgewiesen worden ist, nur die neun Anklagepunkte gelassen worden. Die zahlreichen Zeugen, die auf Antrag der Verteidigung feierlich vor dem Landgericht aufgeführt worden waren, sind von dem Vorsitzenden des jetzt mit der Sache befaßten Gerichtes also nicht gelassen worden.

Es ist dies offenbar ein bewußtes Geben, weil das Reichsgericht in seinen Urteilen, wo es ausgeführt hat, daß der nicht erdichtete und für den Verlauf des vorigen Prozesses charakteristische Ausdruck „politischer Agent des agrarischen Demagogentums“ keine tatsächliche Behauptung, sondern nur ein allgemeines ehrentätendes Retortier enthalte. Ein Wahrheitsbeweis könne daher, so war die Auffassung des Reichsgerichts, nur insoweit gegeben werden, als es sich um Handlungen des Landrats v. Waldahn handle, die in den intimsten Schriftstücken ausdrücklich erwähnt seien. Seitens der Verteidigung ist demgegenüber in den von ihr zugelassenen Anträgen darauf hingewiesen worden, daß das Reichsgericht bei seiner Rechtsauffassung nur auf Grund mangelhafter tatsächlicher Feststellungen des Landgerichts Urtheil gesprochen habe, die für das erste nach Lage der gegebenen Bestimmungen leider bindend waren, gekommen sei. Die Entstehungsgeschichte des Ausdrucks „politischer Agent des agrarischen Demagogentums“ beweise, daß mit dem Ausdruck nicht weiter gehandelt werden solle, als daß der Landrat v. Waldahn sein Amt zur Förderung der konservativ-agrarischen Partei geschmiert habe. Außerdem hat die Verteidigung darauf hingewiesen, daß der Nachweis zahlreicher Fälle von Amtsmissbrauch des Landrats v. Waldahn für die Anwendung des § 139 des Strafgesetzbuches über die Wahrnehmung berechtigter Interessen von wesentlicher Bedeutung für die Strafmessung von wesentlicher Bedeutung sein würde. Der Vorsitzende der Stettiner Strafkammer hat jedoch trotz dieser neuen Begründung den Anträgen der Verteidigung mit Rücksicht auf das reichsgerichtliche Urteil nicht stattgegeben und die Ladung weiterer Zeugen beauerlicherweise abgelehnt.

Fot- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag im Jagdschloß S. B. zur Vortrags des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts.

Dem ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität in Berlin, Geheimen Regierungsrat Dr. Wilhelm Wähle ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Ehrenlaub verliehen worden. Ferner erhielt der „Reichsanwalt“ Dr. Kaiser für den Vortragenden Rat im Ministerium des Innern, Geheimen Regierungsrat Dr. von Ziegler Geheimen Oberregierungsrat ernannt und dem ordentlichen Professor an der Universität in Göttingen Dr. Georg Bülow den Charakter als Geheimen Regierungsrat verliehen.

Ein neuer Adjutant des Reichsfeldmarschalls.

H. T. B. Berlin, 14. Okt. Wie das heute ausgegebene Militärmoderblatt meldet, wurde Graf v. Scharnhorst, Oberleutnant in I. Garde-Drag.-Regt. Königin Victoria von Großbritannien und Irland, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt ernannt und an seiner Stelle v. S. G. E. Oberleutnant im Kaiser-Franz-Garde-Regt. Nr. 2 zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt versetzt. Diese Dienste bestehen in der Begleitung des Reichsfeldmarschalls als dessen militärischer Adjutant.

Parteinachrichten.

Freiwillig-sozialdemokratische Mehrheit im obersachsenländischen Landtag.

Odenburg, 14. Okt. Das endgültige Ergebnis der Landtagswahl am 14. Freiwilliche 12 Sozialdemokraten, 6 Nationalliberale, 4 Bündler und 9 Zentrumseule. Damit tritt eine starke Verdrängung nach links im Landtage ein. Freiwilliche und Sozialdemokraten haben eine Majorität von sieben Stimmen.

Ich bin so nervös!

Diesen Verzweiflungsruf hört man so oft und mit so trostloser Stimme auslösen, als ob es gar kein Mittel gegen diesen allerdings sehr lästigen Zustand gäbe. Und doch haben die Forschungen auf dem Gebiete der Psychologie und der Neurologie in den letzten Jahren den Weg gezeigt, wie man Nervosität und ihre Folgezustände in sehr betrüblicher kurzer Zeit beheben kann.

Die normale Funktion unseres Nervensystems, zu welchem im weiteren Sinne auch Gehirn und Rückenmark gehören, ist abhängig von dem genügenden Vorhandensein einer Substanz, die man Lecithin nennt. Was das Lecithin für den Muskel, ist das Lecithin für den Nerv. Bei ungenügender Einzelzellschwindigkeit und degenerierter der Muskel, bei Abnahme seines Lecithingehaltes wird das Nervensystem außerordentlich gestört, seine lebenswichtigen Funktionen zu erfüllen. Eine ganze Reihe schwerer Erkrankungen des Körpers wie des Gehirns sind auf eine Zerrüttung des Nervensystems, verursacht durch einen Verarmung an Lecithin, zurückzuführen.

Der Weg zur Heilung ist somit nun selbst gegeben. Wer gut nachdenken will, jagte der berühmte verdorrte Schreiber Prof. Dr. v. Scharnhorst. Und so ist es denn auch hier, den Nerven denjenigen Nährstoff wieder zuzuführen, dessen sie zu ihrer Kräftigung bedürfen. Wie die wissenschaftlichen Arbeiter schreier französischer und später auch deutscher Autoren gezeigt haben, bewirkt die Zufuhr von physiologisch reinem Lecithin einen sofort bemerkbaren außerordentlich günstigen Einfluß auf das Verhalten des gesamten Nervensystems. Nervöse Schmerzen verschwinden; Schwäche und Energielosigkeit machen einem wohnlichen Kraftgefühl, erneuert Lebensmut Platz. Auch die Wundheilung tritt eine so augenfällige, wie sie etwa entsteht, wenn ein durch Hunger Entkräfteter plötzlich durch eine kräftige Mahlzeit gestärkt wird. Es liegen ja in der Tat auch die meisten Verdrängungen vor, denn das Lecithin, was es im Lecithin enthalten ist, ist kein Medikament, sondern ein aus dem Dotter des Hühnerneis gewonnener Nährstoff, der die wertvolle Eigenschaft besitzt, speziell die Nerven zu ernähren und ihnen Lecithin an Veranlassung zu verschaffen.

Beiderhand aber der allgemeinen Einführung des Lecithin in der ersten Zeit nahezu unüberwindliche Hindernisse entgegen, denn die Herstellung dieses äußerst feinen Stoffes war mit sehr großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden. Physiologisch reines, unzerlegtes Lecithin war daher (wie übrigens auch heute noch) sehr selten zu haben, und es mußte erst ein neues Verfahren gefunden werden, das die Herstellung genügender Mengen dieser kostbaren Nervennahrung von physiologisch reiner, unzerlegter Beschaffenheit ermöglichte.

Herr Hofrat Prof. Dr. Habermann und seinen Schülern ist die Lösung dieses wichtigen Problems gelungen, und unter Anwendung seines patentierten Verfahrens gelangt jetzt einigen Tausend unter dem Namen Biotin ein Lecithinpräparat in den Handel, das wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung, seines angenehmen Geschmacks und nicht zuletzt wegen seines verhältnismäßig billigen Preises die Aufmerksamkeit der Menge und des Publikums im Auge erregt hat. Im Biotin besitzen wir nunmehr ein Mittel, durch das wir unsere Nerven in einer Weise kräftigen können, daß die den schädlichen Einflüssen des modernen Lebens, den übermäßigen Anforderungen des Berufes, des Vergnügens usw. standhalten können.

Die beispiellosen Erfolge des Biotin hatten aber die Entstehung einer Reihe von zum Teil unglücklich plumpen Nachahmungen zur Folge. Jeder, der sich mit mehr oder weniger als billiger und womöglich noch sogar als besser und kräftiger als das Biotin an. Auch einigen älteren Präparaten, die gar kein Lecithin enthalten und durch das Biotin wissenschaftlich längst überholt sind, wird neuerdings versucht, eine gleiche Wirkung zu erzielen. Man lasse sich daher nicht durch allgemeines

Ausland.

Der Tripolitikrieg.

Von dem leibenden türkischen Staatsmann, dem Großwesir Said Pascha, wird jetzt behauptet, daß die Türkei nach wie vor auf der Förderung der türkischen Souveränität über Tripolis verharren werde. Ein „L.A.“-Telegramm meldet:

Paris, 14. Okt. Großwesir Said Pascha telegraphisch dem hiesigen Botschafter Rifaat Pascha, der Ausgangspunkt jeder diplomatischen Vermittlung müsse die Anerkennung der nominalen Souveränität des Sultans über Tripolis seitens Italiens sein. Sollte Italien ablehnen, könnte die Türkei die Ausweisung aller Italiener nicht hinausziehen. Dem türkischen Kabinet stiele der Europa die Verantwortung für alle Konsequenzen zu.

Rapitiu Cagni entdachte, wie aus Rom gemeldet wird, mit seinem Adjutanten und Dragoman in einer Kaserne in der Nähe von Tripolis einen Gefährtpaar von 20 300-Jenitmer-Gefährten, deren Bewachung von 40 Mann sich ergab. Die Verschiffung stiftete.

Konstantinopel, 14. Okt. Die Verwaltung der Dette publique hat auch bei den Großmächtigen gegen die Beschlüßung der bei der Dette republikane verhängten Einnahme aus Tripolis durch die Italiener Protest erhoben. Diese Einnahmen sollen jährlich etwa 50 000 Pfund betragen. Nach Mitternachtungen seien italienische Schiffe die Beschlüßung der Röhren von Capisus von Alexandria nach Varna sowie des Einganges in die Bucht von Salona fort.

Konstantinopel, 14. Okt. Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind in dem dortigen Hafen und der Bucht von Smyrna bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Besatzung befragt worden. Die Eigentümer haben gegen die Beschlüßung Einspruch erhoben, da sie gegen das Völkerrecht verstoße. Auch in Konstantinopel selbst sind kleinere italienische Fahrzeuge, sogar private Motorboote, beschlagnahmt worden. Bei Mithene wurde ein italienischer Segler mit Schmuggelschiff abgefragt.

Provinzialnachrichten.

Breslau, 14. Okt. (Verkaufen.) Kürzlich beobachteten hiesige Einwohner einen unbekanten Taubstummen in ungefährem Alter von 25 Jahren. Er trug gestreifte Hufe, blaue Schuhe und gelbes Hemd und ging in Holzpantoffeln. Nach seiner Angabe war er der Sohn des Bandwirts Bommel aus Köpzig. Hier wurde er gefasst und dann nach Ostau zum Amtsvorsteher gebracht, der die weitere Feststellungen machen ließ.

Schwes, 14. Okt. (Elektrische Straßenbeleuchtung.) Seit kurzem erstrahlt unser Ort in elektrischer Straßenbeleuchtung. Beim Eintritt der Dunkelheit werden vier 50-kerzige Lampen eingeschaltet, die ein herrliches Licht auf dem Dorfplatz und den verschiedenen Teilen der Dorfstraße verbreiten und bis 10 Uhr brennen. Auch den Fremden, die abends unseren Ort besuchen, fällt diese willkommene Neuerung angenehm auf.

Waldsiedel, 14. Okt. (Treue Dienste.) Der Brauer Richard Schmidt konnte auf eine 27jährige Tätigkeit in der Brauerei Kauterbach zurückblicken, ferner auch Friedrich Heime auf 23jährige Stellung beim Gutsbesitzer Kauterbach.

Merseburg, 13. Okt. (Goldene Hochzeit.) Der Zimmermann Gottlieb Hoffmann und seine Ehefrau, in der Oberbreitenstraße hier wohnhaft, konnten in besser Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Pastor Richter nahm die Einsegnung des Paares vor und überreichte das feierliche Gedächtnis von 50 Jahren als Spende der Kirchengemeinde eine Traube.

Mitungen, 14. Okt. (Der neu baute Bohrturm) am Zollhaus ist in vollem Betriebe. 100 Meter sind bereits gebohrt; zur Kupferlieferung (nicht Kupfer) kommt in Frage. Für die hiesige Gegend wird bei günstigen Resultat eine bedeutende Erwerbsquelle geschaffen.

Elmberg, 14. Okt. (Ballonfahrt.) In nächster Nähe von Elmberg ging ein Ballon glatt nieder. Der Ballon mit Namen „Pellikan“ war gegen 11 Uhr in Hannover aufgefliegen. Die Insassen waren drei Herren und eine Dame. Nachdem der Ballon sicher verpackt war, wurde er nach der Bahn transportiert.

Elmberg, 14. Okt. (Ein Unfall unseres Reichstagsabgeordneten.) Reichstagsabgeordneter Kommerzienrat Bauermeister auf Deutsche Erbe bei Bitterfeld hatte sich bei seiner Jagd eine Verletzung an einer Hand zugezogen, die sich so

verschlimmerte, daß er sich nach dem Krankenhaus Bergmannstr. zu Halle begeben mußte.

Elmberg, 14. Okt. (Stelletunde) Auf der ehemaligen Richtigkeit an der Wilmener Straße, im Volksmund der „Galen“ genannt, wurde bei den Ausgrabungen für den Bau einer Transformatorstation der Landratverträge in Ruff. In ein wohnhaltendes Stellet aufgefunden. Es erweist den Anschein, als ob es sich um das Stellet eines dort Verstorbenen handelt. Nach Feststellungen ist dies nicht den Tatsachen entsprechend. Das Sängen der dem Nachfolger überlieferten Verdrößer am Galen ist schon vor über 100 Jahren dort abgeholt worden. Es wurde schon vor 1800 nur noch mit dem Beil hingerichtet. Nach Untersuchungen sind in der Mitte der 1800er Jahre Selbstmörder, die sich in der Nähe der Richtigkeit erhängt hatten, gleich an Ort und Stelle mit dem damals üblich war, verdrückt worden. Einem dieser Selbstmörder wird es sich bei diesem Stelletunde nur handeln.

Elmberg, 13. Okt. (Ein öffentliches Brauereibau) erhält unsere Stadt nun endlich durch den Bau des neuen Waidenwollschulhauses. In dem Gebäude sind zehn Brauereibezugellen zur öffentlichen Benutzung vorgesehen.

Stettin, 14. Okt. (Durch herabfallende Steinmauern) wurde der Bergmann Hermann Friedrich aus Wollstube, im Hermannsstraße tätig, verdrückt und am Kopf schwer verletzt. Der Bedauernde wurde nach den Gem.-Krankenhaus Elmberg gebracht.

Waldsiedel, 14. Okt. (Ein Heiratschwindler.) Der Meiner Heinrich G. aus Groß-Ostereben hatte ursprünglich in einer hiesigen Zeitung angezeigt, daß ein Arbeiter eine Lebensgefährtin habe. Ein junges Mädchen hatte sich hierzu brieflich gemeldet. Bald darauf ist sie von dem Mädchen gekommen und hat sich als Schmidt vorgestellt. Später verlobte er sich mit dem Mädchen. Der jungen hat er seine Braut, ihm einige Marz zu schicken, und als sie ihm das nicht geben konnte, erzwang er, ihm ihre Marz zu geben, damit er diese verdrücken könne. Das hat das Mädchen auch getan. Binnen kurzem sollte die Hochzeit stattfinden. Sie hatte bereits, natürlich auch unter dem Namen Schmidt, in der Gartenstraße eine Wohnung gemietet. Durch einen Zufall erfuhr die Braut, daß ihr Zuzehrer nicht Schmidt, sondern J. Felle, verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, von seiner Familie aber getrennt lebe. J. wurde, da er ein wiederholt rückfälliger Betrüger ist, festgenommen.

Neuhaldensleben, 14. Okt. (Ein Rekrutentransport) von ungefahr 100 Mann ist zu dem Inf.-Regiment Nr. 148 in Bromberg von hier abgegangen. Die Begleitmannschaft bestand aus einem Gezelten und drei Gemeinen.

Gangerhausen, 14. Okt. (Als Kreisstagsabgeordneter) für den vorerforderten Bürgermeister Dr. Wampel wurde auf die Zeit bis Ende 1912 von Magistrat und Stadtverordneten der Stadt Stolberg Herr Bürgermeister Hermann angeordnet.

Gangerhausen, 14. Okt. (Die Stadtverordneten) hatten kommenden Mittwoch eine Sitzung ab. In ihr sollen 1000 Mark aus Sparkassen-Überschüssen bezugs Verdrückung des Jahres zur Errichtung eines Säuglingshauses und 2000 Mark zur Bildung eines Badenanstalts bewilligt werden.

Schlesien, 14. Okt. (Fischer Diebstahl.) Ein äußerst treuer Haub wurde auf Bahnhof Sainzig ausgeführt. Als der Mitternachtszug hielt, sich ein junger Mann das Paket eines Mitreisenden an sich und sprang damit aus dem Zuge. Es gelang nicht, den Flüchtigen einzufangen. In dem Paket befanden sich Noten, die für den Räuber keinen Wert haben dürften, für den Beförderer aber einen großen Verlust bedeuten.

Greiz, 14. Okt. (Mindelehnart.) In sämtlichen Betrieben des Verbandes schiffschiffahrtiger Webereien ist bekannt gemacht worden, daß am 24. November d. J. neue Mindestlehnart in Kraft treten, die eine positionswise Verbesserung bringen werden. Es ist dies jetzt Bestehen des Verbandes und seit dem Herbst die fünfte Lohnverhöhung.

Weslau, 14. Okt. (In der Elbe ertrunken.) Gestern nachmittag ertrank in der Elbe der Steuermann Friedrich Müller aus Jorkland, der mit seinem Rahne bei Walthausen vor Anker lag. Er wollte von seinem Fahrzeug in einen kleinen Sandbath steigen, trat fest und stürzte ins Wasser. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Greß, 14. Okt. (Selbstmordversuch.) Der 20jährige Arbeiter, der ein junges Mädchen durch einen Knüttelschlag verletzt, verdrückte sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis, worin er in Unterbringung ist, die Halsbänder durchzuschneiden. Hiernach wurde er aber durch die Aufsamkeit des Gefängniswärters verhindert, so daß er sich nur eine unglückliche Verletzung am Handgelenk beibringen konnte. Er wurde zwar noch dem Krankenhaus transportiert, konnte aber bereits daraus entlassen und in das Unterjünglingsgefängnis zurückgeführt werden. Auch das verletzte junge Mädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung; es wurde schon aus dem Krankenhaus entlassen.

Waldsiedel, 14. Okt. (Ein tragisches Verfalls) ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Einwerfen eines

Lebensarten über Lecithin fangen, sondern achte darauf, ob es sich im gegebenen Falle wirklich um ein Lecithinpräparat handelt, und welche Menge und Qualität des Lecithins garantiert wird. Denn ebenso wie die Menge ist auch die Herkunft des Lecithin nicht gleichgültig. So ist beispielsweise Pflanzenlecithin dem Eiweißlecithin, das nach Verfahren von Professor Dr. Habermann für Biotin verwendet wird, durchaus nicht gleichwertig wie ja auch schon der Name Lecithin (vom griechischen (Leokthos = Eibotter) besagt, daß dieser Stoff naturgemäß aus dem Eibotter gewonnen werden soll. Besondere Vorkehrung ist manchen Lecithinpreparaten unbekannter Herkunft gegenüber erforderlich, denn hier ist die Nahrung häufig auch zu dem Zweck gewährt, um den schlechten Geschmack, das scharfe Zeichen untreuen, zerlegten Lecithins, zu vermeiden. Das scharfe bleibt daher, auf die Verabfolgung von Biotin zu bestehen und jeden Versuch, etwas anderes aufzubringen, energig zurückzuweisen.

Biotin ist das erste und einzige Lecithinpräparat, das nach dem Patent Professor Dr. Habermann und seinen Schülern in jetzigen Verfahren herzustellen und unter dem Namen Biotin hergestellt wird. Biotin ist daher das Lecithinpräparat, das als Kräftigungsmittel und Aufbruchsmittel der Nervensubstanz energig überhaupt nur in Frage kommen kann.

Besonders zu empfehlen ist das Biotin bei schwächlichen Kindern, die in der Schule nicht recht vorwärtskommen. Hier ist die Wirkung eine doppelte: eine allgemeine Kräftigung des ganzen Körpers, daneben aber auch eine Hebung der geistigen Kräfte, verursacht durch die Vermehrung der Nervensubstanz (Lecithin) im Gehirn und Nerven, die durch den Gebrauch von Biotin herbeigeführt wird. Eltern schwächlicher Kinder sollten daher nicht verachten, einen Versuch mit Biotin zu machen.

Um sich von Geschmack und Bekömmlichkeit des Biotins selbst zu überzeugen, verlange man ungelüftet eine Gratisprobe von der Biotin-Fabrik G. m. b. H., Berlin S. 186.

Briefes in einer Briefkasten hatte sich ein Mann, dem Diakot nach gegen die Erneuerung des Dreibundes geltend macht.

Genä, 14. Okt. (Ein Unfall) ereignete sich am Hofmarkt. Dort kam vor einem abfahrenden Wagen der Mistkästlein der eifrigen Straßenkehrer ein etwa festsitzendes Mädchen, das tödlichen Verletzungen erlitt.

Genä, 14. Okt. (Ueberfahren) In der vergangenen Nacht ließ sich der Geschäftsrattier Ruppert von hier in der Nähe des Bahnhofs von einem Eisenbahnzuge überfahren. Er wurde tödlich verunglückt.

Ordnungsleistung.

Wie der Deutsche Reichsanzeiger meldet, hat der Kaiser verfahren: dem Lehrer a. D. Karl Barthmann zu Weihenfelden des Königl. Kronenordens vierter Klasse, dem Lehrer Eduard Seyland zu Schönfeld (Kreis Sangerhausen), Ferdinand Kettner zu Ohnhagen-Petri (Kreis Querfurt), dem Lehrer a. D. Rudolf König zu Steglitz, bisher in Scharfhorben (Landkreis Weihenfelden), und Ernst Fuchs zu Krummrig a. S. den Adler der Ehrendienstleistungen des Kaiserlichen Ordens.

Letzte Nachrichten.

Der Tripoliskrieg.

Rom, 14. Okt. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man vollkommen überzeugt, daß Italien an seinem bisherigen Standpunkt in Bezug auf Friedensbedingungen durchaus festhalten wird und bedingungslos Anexion Tripolis fordert. Bisher hat noch keine Macht einen Schritt zur Friedensvermittlung in Rom unternommen.

Die Eröffnung des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 14. Okt. Die Eröffnung des Parlaments vollzog sich in feierlicher Weise. Der Sultan, umgeben von den höchsten Beamten und den Ministern, trat in Gala, war anwesend. Die Thronrede befaßte sich in der Hauptsache mit Tripolis. Sie führt aus, daß Italien keine angestrebte Interessen für Tripolis hinter seinen Absichten auf Tripolis verheilt habe.

Die Türken siegreich?

HTB, Konstantinopel, 14. Okt. Blättermeldungen behaupten, daß die Italiener schwere Verluste bei Derna, Tripolis und Benghazi erlitten haben, als sie versuchten, in das Arabienere vorzudringen. — Wie weiter verlautet, sollen zwei italienische Torpedoboote durch Seeminen in die Luft gesprengt worden sein.

Keine Erneuerung des Dreibundes?

Wien, 14. Okt. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist es in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht unbekannt

geblieben, daß sich in Deutschland eine starke Strömung gegen die Erneuerung des Dreibundes geltend macht. Diese Stimmung ist bereits schon öfters vorhanden gewesen, ist aber in maßgebender Stunde immer wieder gewichen.

Der Anfuhr in China.

W. Peking, 14. Okt. Eine starke Streitmacht der Rebellen hat Peking verlassen und mit kaiserlichen Truppen eine Schlacht zu liefern. Die Revolutionäre beherrschen die Eisenbahn; der Dampferverkehr ist eingestellt; die große Brücke über den Fluß ist zerstört. Die Regierung in Peking sendet ihre besten Truppen gegen die Empörer; 20,000 Mann europäisch geübte Mandchus sind unterwegs.

Yermischts Drahtnachrichten.

Wien, 14. Okt. Professor Kueyer, der berühmte Wiener Kliniker, hat nach einer Nierenoperation einen Rückfall erlitten. Das Befinden des Neunundfünfzigjährigen hat sich bedeutend verschlimmert.

Paris, 14. Okt. Der Minister Desclaux ist beim Abfertigen auf dem Flugfelde von Reims erkrankten Verletzungen erlegen.

Madrid, 14. Okt. Aus Morga wird gemeldet, daß sich der Infant Alfonso von Baganza dort im Hause eines Freundes befindet.

2. Ziehung 4. Klasse 225. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 2nd drawing of the 4th class of the 225th Prussian lottery. It lists winning numbers and their respective prizes in marks and pfennigs.

Witterungs-Aussichten.

Witterungs-Aussichten. Dienststelle Z i m e n a u, Sonnabend, 14. Okt., 8 Uhr morgens. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa. Das nördliche Tief ist nach Rußland vorgezogen, unter dessen Einfluß das südliche Hoch abgenommen.

Witterungsaussicht für den 15. Oktober: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, zeitweise geringes Regen.

Wetterwaue zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.) 14. Oktober: Kälter, meist trübe Regentage.

Wetterwaue zu Hamburg. (Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.) 14. Oktober: Kälter, meist trübe Regentage. 17. Oktober: Kälter, meist trübe Regentage.

Table with lottery numbers for the 2nd drawing of the 4th class of the 225th Prussian lottery, continuing from the previous table. It lists winning numbers and their respective prizes in marks and pfennigs.



Advertisement for 'Doppelkross' champagne. Text: 'mit besten Champagne-Weinen hergestellt', 'KLOSS u. FORSBERG', 'Zu beziehen durch den Weinhandel', 'Vortrater: Carl Wicht, Carl Wacht, Forstprocurator 3438'.

